

Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 4

Herausgegeben am 6. Mai

1911

Inhalt:

	Seite		Seite
Genossenschafts-Literatur. I.	25	Sozialpolitische Literatur. Reichseinigungsamt. Die soziale Frage in Australien und Neuseeland. Die Arbeiterfrage — gelöst!	27
Partei-Literatur. Der Sozialismus, seine Theorie und seine Praxis.	25	Statistische Literatur. Lebenshaltung von Arbeiterfamilien in der Stadt New York	30
Politische Literatur. Zur Geschichte des quäkerlich-bäuerlichen Verhältnisses in Ostpreußen	26	Naturwissenschaftliche Literatur. Die Schriften der deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft	30
Volkswirtschaftliche Literatur. Vermehrung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft. — Untersuchungen zum Maschinenproblem in der Volkswirtschaftslehre	26	Verzeichnis neuer Bücher und Schriften	32

Genossenschaftsliteratur.

I.

Trotz der Beschlüsse des Kölner Gewerkschaftskongresses, des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in Kopenhagen und des Sozialdemokratischen Parteitages in Magdeburg, durch die die gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter verpflichtet werden, den Konsumvereinen beizutreten, ist die Literatur über das Genossenschaftswesen in Arbeiterkreisen nur wenig bekannt. Der einzelne Arbeiter kann sich natürlich keine so umfangreiche Literatur zulegen, wie es die Genossenschaftsliteratur heute schon ist; dazu sind höchstens die Gewerkschaftsbibliotheken imstande. Aber es gibt eine Anzahl kleinerer Broschüren propagandistischen Inhalts, die schon genügen, um den sich dafür Interessierenden einen Einblick in das Wesen der Genossenschaften zu ermöglichen.

Von allen Genossenschaftsarten ist die Kenntnis des Konsumvereinswesens für den Arbeiter natürlich am wichtigsten, weil diese ihm die größte, fast die einzige Möglichkeit zur Betätigung bietet.

Bezüglich des Genossenschaftswesens ist es uns ähnlich so ergangen wie früher in bezug auf die Gewerkschaftsbewegung. Uns diente das englische Vorbild als Muster, weil diese beiden Zweige der Betätigung und Organisierung der Arbeiter dort früher entstanden waren als auf dem Kontinent. Wer sich nun über den Ursprung der englischen Konsumvereine unterrichten will, dem ist in erster Linie zum Studium zu empfehlen: „Die Geschichte der redlichen Pioniere von Rochdale“ von George Jacob Holyoake, ins Deutsche übersetzt von H. Häntschke. (Leipzig u. Berlin. Verlag von Julius Klinckschrodt, 1888.) Leider ist diese Schrift zergriffen, dürfte aber wohl in verschiedenen Bibliotheken zu haben sein. Die erste Auflage dieser Schrift ist in englischer Sprache bereits im Jahre 1857 in den „Daily News“ erschienen, während 1867 bereits die sechste Auflage gefolgt ist. Das Buch ist nicht nur sehr lehrreich für die Anfänge der englischen Konsumvereinsbewegung, sondern auch höchst anziehend zu lesen, weil der Stoff nicht so trocken ist. Die Bearbeitung ist dem Verfasser sehr gut gelungen. Es ist vielleicht für unsere Gewerkschaftsmitglieder nicht uninteressant, wenn wir hier anführen, daß der erste Anstoß zur Gründung der Rochdaler Genossenschaft ein verlorener Streik der armen hungernden Weber war, die von ihren Arbeitgebern mit Arbeitslosigkeit wie mit allen möglichen Schikanen bestraft wurden. Am 21. Dezember 1844 eröffneten die redlichen Pioniere ihr erstes Geschäft unter dem Hohn und Spott der ihnen verächtlich gegenüberstehenden Bevölkerung. Das erste Jahr schloß mit einem Umsatz von 14 200 Mk.

und einem Gewinn von 440 Mk., und erst nach zehn Jahren erreichte der Umsatz die erste Million, nach 20 Jahren waren es 4 Millionen und der Gewinn betrug eine halbe Million. Die Genossenschaft hat später ein Modewarengeschäft errichtet, Kleiderstoffe, Schuhe und Stiefel fabriziert, eine Schlächtereier, Bäckerei und Tabakabteilung eingerichtet und auch sehr viel für die Bildung ihrer Mitglieder geleistet. Der Unterrichtskursus für alle nur irgend denkbaren Lehrlinge wurde 1887/88 bereits von 452 Schülern besucht. Das Programm, das diese armen, halb verhungerten Weber als Ziel für die weitere Entwicklung ihrer Genossenschaft von vornherein aufstellten, war von großen Gesichtspunkten getragen und deshalb auch für viele Gründungen späterer Zeit nicht nur in England, sondern auch in Deutschland vorbildlich geworden.

Ein anderes Buch, das „Die britische Genossenschaftsbewegung“ behandelt, ist im Jahre 1891 von Beatrice Potter (Mrs. S. Webb) geschrieben und von Professor Lujo Brentano in deutscher Sprache bearbeitet und herausgegeben worden. Es ist 1893 unter obigem Titel im Verlag von Dunder u. Humblot in Leipzig erschienen. Dieses Werk enthält ebenfalls einen geschichtlichen Teil, führt den Leser zunächst in die Genossenschaftsidee und den Geist der Assoziation ein, um dann den Konsumverein, die Föderation und die Produktivgenossenschaft in besonderen Abschnitten zu behandeln. Als Anhang sind dem Buche noch Tabellen beigegeben, u. a. auch über den relativen Fortschritt der Genossenschaftsbewegung von 1871—1889.

„Das Genossenschaftswesen in Deutschland“ von Dr. Otto Lindede ist in der Sammlung Götschen, Leipzig 1908, enthalten. „Die Konsumgenossenschaft“ von Prof. F. Staudinger im Verlag von V. G. Teubner in Leipzig und „Das Konsumvereinswesen in Deutschland“ von Dr. Reinhold Niehn im Verlag der Cotta'schen Buchhandlung, Stuttgart und Berlin, erschienen. „Die schweizerischen Konsumgenossenschaften und der Verband schweizerischer Konsumvereine“ sind von Dr. Hans Müller im Verlag des Verbandes schweizerischer Konsumvereine in Basel herausgegeben. Eine Besprechung über diese zuletzt angeführten Werke erfolgt in der nächsten Nummer dieser literarischen Beilage.

G. Stühmer.

Partei-Literatur.

Der Sozialismus, seine Theorie und seine Praxis. Von Morris Hillquit. Ernst Reinhardt, München. 1911. VI und 287 S. Preis 4 Mk.

Es ist ein lebenswürdiger, feingebildeter und international vielbelesener Parteigenosse — der be-

- nale Gesetzgebung, von L. Brunner. 32 S. Verlag: „Der Courier“, Berlin.
- Zimmerer, Zahlstelle Hamburg u. Umg. Bericht für 1910. 112 S. Verlag von A. Lehmann, Hamburg.
- b) **Gewerkschaftskartelle und Arbeitersekretariate.**
- Annaberg-Buchholz. Jahresbericht für 1910. 15 S. Augsburg. 12. Jahresbericht des Gewerkschaftsvereins und 5. Geschäftsbericht des Arbeitersekretariats für 1910. 62 S. Selbstverlag des Gewerkschaftsvereins.
- Erfurt. Jahresbericht des Arbeitersekretariats und Gewerkschaftskartells 1910. 64 S. Selbstverlag.
- Fürth. VI. Jahresbericht des Arbeitersekretariats 1910. 58 S. Selbstverlag.
- Halle a. S. Das Arbeitersekretariat und die Gewerkschaften in Halle a. S. im Jahre 1910. 98 S. Selbstverlag.
- Hamburg. 8. Bericht des Arbeitersekretariats und Gewerkschaftskartells für 1910. 23 S. Selbstverlag.
- Köln. Jahrbuch der Kölner Gewerkschaften 1910. Bericht des Arbeitersekretariats, des Kartells, der Centralbibliothek und der freien Gewerkschaften. 158 S. Selbstverlag.
- Lübeck. 10. Jahresbericht des Arbeitersekretariats. 71 S. Selbstverlag.
- c) **Gewerkschaftshäuser und Herbergen.**
- Frankfurt a. M. Arbeiterherberge. G. m. b. H. (Gewerkschaftshaus.) Geschäftsbericht für 1910.
- Firma. Volkshaus. 8. Geschäftsbericht vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909. — 9. Geschäftsbericht vom 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910.
- d) **Ausland.**
- Schweden. Archiv der Arbeiterbewegung für 1910.
- Schweiz. Metallarbeiter-Verband, Sektion Zürich. Jahresbericht für 1910. 62 S.
- e) **Internationales.**
- Lithographen und Steinbruder. VII. Internationaler Kongress in Amsterdam 1910. 64 S. Deutsche Ausgabe. Zu beziehen vom Verbandsvorstand. Berlin.
- Partei-Publikationen.**
- a) **Deutschland.**
- Arbeiter-Liederbuch für Massengesang. 32 S. 5 Pf. 50 Exemplare 2 Mk., 100 3,75 Mk., 500 17,50 Mk., 1000 33,50 Mk. Verlag von A. Gerich, Dortmund.
- Der Essener Meinelidprozess gegen Schröder und Genossen im Wiederaufnahmeverfahren. 19½ Jahre unschuldig im Zuchthaus. 64 S. 20 Pf. Verlag von Max Köny, Dortmund.
- Eugen Ernst. Polizeispitzeleien und Ausnahmegerichte. 1878—1910. Ein Beitrag zur Geschichte der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Mit Illustrationen. 160 S. 2,50 Mk., geb. 3 Mk. (Bereinsausgabe 1,25 Mk.) Buchhandlung Vorwärts, Berlin.
- R. Kautsky. Parlamentarismus und Demokratie. Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. 140 S. 75 Pf., geb. 1 Mk. (Bereinsausgabe 50 Pf.) J. G. W. Diez Nachf., Stuttgart.
- Moabit. Ein Bild polizeilicher Willkürherrschaft. 48 S. 20 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.
- b) **Ausland.**
- Schweden. Anträge zum Sozialdemokratischen Parteitag 1911.
- Literatur anderer Organisationen.**
- Volkverein für das katholische Deutschland. Gesammelte gemeinnützige Volksbibliothek. 1. Teil: 1. bis 10. Heft (Flugschriften über Gesundheitspflege) 50 Pf. Volksvereinsverlag M.-Glabbad.
- J. Joss. Krisis in der Sozialdemokratie. 125 S. 1 Mk. Volksvereinsverlag M.-Glabbad.
- Staatsbürger-Bibliothek. Heft 1. Die deutsche Staats- und Selbstverwaltung, ihre Aufgaben

und Organisation. 68 S. 40 Pf. — Heft 11. Garten-Rentengüter. 35 S. 40 Pf. — Heft 12. Verfassung des Agr. Preußen. 72 S. 40 Pf. Volksvereinsverlag M.-Glabbad.

Soziale Tagesfragen. Heft 37. Hospize und Ledigenheime der katholischen Gesellenvereine. Mit 55 Abbildungen. 116 S. 1,80 Mk. Volksvereinsverlag M.-Glabbad.

Literatur über Arbeitsnachweise.

Entstehung, Organisation und Tätigkeit des Centralarbeitsnachweises für die Kreishauptmannschaft Dresden. 42 S.

Sozialpolitische Literatur.

- Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. Herausgegeben von Dr. Karl Grünberg-Wien. Jährlich 3 Hefte von insgesamt 32 Bogen. Preis pro Jahr 12 Mk. Heft 2 enthält u. a. Arbeiten von Prof. Diehl: Der ältere Agrarsozialismus und die neuere Bodenreformbewegung in Amerika; R. Michels: Die exklusive Arbeiterpartei in Norditalien (1882—1892); Dr. M. Rettlau: Ernest Coeurderob; E. A. Pease: Die Fabian-Sozietät, sowie „Urkundliche Mitteilungen“ und „Literaturberichte“. — Verlag von C. L. Hirschfeld, Leipzig.
- Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. 32 Bd. 1. Heft enthält Arbeiten von Prof. J. Blenger: Glossen zu einer Geschichte des deutschen Idealismus; Prof. E. Leone: Leon Walras und die hedonistisch-mathematische „Schule von Lausanne“; Dr. Seidel: Die Reichsversicherungsordnung; Dr. M. Bernabé: Zur Psychoanalyse der Textilarbeit; Dr. S. Pott Hof: Die deutsche Privatbeamtenchaft nach der Berufs- und Betriebszählung 1897; ferner „Kritische Literaturübersichten“. Verlag von J. C. B. Mohr, Tübingen.
- K. Wittmann. Deutsche Arbeiter. Aus Reiseberichten von Arbeitern badischer Betriebe über die Arbeitsstellung in Brüssel 1910. 173 S. stammissionsverlag von Friedr. Gutsch, Karlsruhe.
- J. G. Cordes. Jesus und die soziale Frage. 80 S. Verlag von Alfred Töpelmann, Sieben.
- Jul. Deutsch. Die österreichischen Siemens-Schuckert-Werke in Wien. Eine Darstellung ihrer Betriebe und Arbeitsverhältnisse. 67 S. Verlag von Duncker u. Humblot, Leipzig.
- Die Baumwollfrage. Denkschrift über Produktion und Verbrauch von Baumwolle, Maßnahmen gegen die Baumwollnot. 341 S. Verlag von Gust. Fischer, Jena.
- Kud. Oberstadt. Handbuch des Wohnungswesens und der Wohnungsfrage. 2. vermehrte und erweiterte Auflage. Mit 135 Abbildungen. 516 S. 10 Mk., geb. 11 Mk. Verlag von Gust. Fischer, Jena.
- K. Friedrich. Die Phosphornekrose in Ungarn. 69 S. 2,25 Mk. Verlag von Gust. Fischer, Jena.
- Dr. Siegf. Weinberg. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter und die Strafrechtspflege. Festschrift für Franz v. Litzl. (Mit Buchhandel nicht zu haben.)
- K. Mahler. Die Programme der politischen Parteien in Deutschland. 80 S. 75 Pf. Verlag von D. Gradlauer, Leipzig.
- Schöne Literatur.**
- Von unten auf! Ein neues Buch der Freiheit. Gesamtmelt und gestaltet von Franz Diederich. Zwei Bände. 412 und 374 S. Mit Bildern nach Werken von Crane, Daumier, David, Delacroix, Dore, Fidus, Goya, Klinger, Kollwitz, Ruythman, Menzel, Meunier, Millet, Pils, Reibel, Sartini, Steinlen und Thoma. Preis geb. 6 Mk. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin.
- E. Kieger. Der Tod auf dem Schlachtfeld. Eine epische Dichtung. 2. Aufl. 36 S. 30 Heller. Wien. Jg. Brand u. Co.
- Jersak. Ringen und Schwingen. Gedichte eines Proletariers. 80 S. 1,50 Mk. Verlag Neues Leben. Wilh. Borngräber, Berlin W. 30.

jüttlichen Empfindens, das weit wirksamer, als schon gegenwärtig, in einer sozialistischen Gesellschaft die Volksvermehrung regeln wird.

Wir wollen dem Verfasser auf diesem Gebiete der Möglichkeiten nicht nachfolgen, aber wir sind der Ueberzeugung, daß er das Bevölkerungsproblem in allem Wesentlichen durchaus richtig beurteilt und daß die Ueberbevölkerungsfrage sicherlich kein Hindernis für die Verwirklichung des Sozialismus bilden wird. Wir halten das Buch für eine der gründlichsten und wirksamsten Schriften für das Studium dieser Frage. u.

Untersuchungen zum Maschinenproblem in der Volkswirtschaftslehre.

Rückblick und Ausblick. Eine dogmengeschichtliche Studie mit besonderer Berücksichtigung der klassischen Schule. Von Karl Ergang, Dr. der Staatswissenschaften. (Freiburger Volkswirtschaftliche Abhandlungen, I. Band, 2. Ergänzungsbelt.) (XI und 187 Seiten.) G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe 1911. Preis im Abonnement 2,80 M., im Einzelverkauf 3,60 M.

„Der Einfluß des technischen Fortschrittes auf die Volkswirtschaft bildet den Gegenstand des Buches. In einer dogmengeschichtlichen Untersuchung werden die Ansichten zahlreicher Nationalökonomien und Staatsmänner (z. B. Colbert und andere Merkantilisten, die Physiokraten, die englische klassische Schule mit ihren Epigonen, die englische Spezialliteratur zur Maschinenfrage, Sismondi, Marx) über die Maschine und über ihre ökonomischen und sozialen Wirkungen kritisch geschildert. Es wird gezeigt, wie aus einem dynamischen Finanz- und Bevölkerungsproblem (bei den Merkantilisten) sich eine Frage des Exports entwickelt und wie mit Aufkommen der Großindustrie das sozialpolitische Moment in den Vordergrund rückt.

Zum Schlusse wird das Maschinenproblem der Gegenwart kritisch beleuchtet. Nach einer kurzen Untersuchung des Einflusses der Maschine auf Preis und Qualität der Waren wird die sozialpolitische Seite des Problems nach verschiedenen Richtungen untersucht. Wenn Verfasser auch gegen einzelne Schäden des technischen Fortschrittes für unsere Arbeiterschaft nicht blind ist, so kommt er doch zu einem optimistischen Ergebnis; er erblickt im Maschinenproblem im letzten Grunde eine pädagogische Frage: gute, allgemeine Fachschulung für den Arbeiter, der eine hochwertige, komplizierte Maschine zu bedienen hat, und Förderung der Volksbildungsanstrebungen als Gegengewicht gegen die ungünstigen Wirkungen einer hoch gesteigerten Arbeitsteilung sind die Forderungen, die aus den Untersuchungen hergeleitet werden.“

Nach diesen Bemerkungen, die rein referierend den Gedankengang der vorliegenden Arbeit wiedergeben, ein paar kritische Worte zur Durchführung der Untersuchung.

Der Verfasser hat zweifellos sehr umfangreiche Literaturstudien getrieben und ist in dieser Beziehung seine Arbeit sehr zu loben. Trotzdem möchte ich den Einwand erheben, daß er die Literatur nicht erschöpfend abgegrast hat. Vorwiegend sind von ihm bürgerliche Nationalökonomien benutzt worden, die den Industrialismus nur von außen zu betrachten gewohnt sind. Noch ertragreicher hätte seine Untersuchung werden können, wenn er tiefer in die innere Struktur des Fabrikbetriebes eingedrungen wäre. Denn das Maschinenproblem ist zunächst und unmittelbar eine Frage der modernen Betriebsorganisation. Hier hat gerade die heutige Industrieprozess eine Fülle von Material zu Tage gefördert,

wie wir es für eine solche Untersuchung nicht besser wünschen können.

Die Grundsätze und Erfahrungen der rationalen Betriebspraxis müssen heute auf offenem Markt verhandelt werden und können die Unternehmer damit nicht mehr Geheimnisfrämerei treiben.

Wenn Ergang z. B. in der neueren Buch- und Zeitschriftenliteratur über Fabrikorganisation aus den Erfahrungen der heutigen Betriebspraxis heraus den Verdegang der Maschine im Arbeitsaal dargestellt hätte, um im Zusammenhang damit alle kalkulativen Erwägungen aufzuzeichnen, die dafür in Frage kommen, so wäre sicher seine Schrift, was die letzten Partien anbelangt, prägnanter und auch weniger optimistisch ausgefallen. Ich verweise nur auf jene umfangreichen Literaturangaben, die Prof. Rob. Stern in seiner bei Weber-Leipzig erscheinenden Schrift „Die Organisation im Fabrikbetriebe“ gesammelt hat. Dieses Material ist noch unbedeutend und darf m. E. nach in dem Abschnitt nicht fehlen, der von dem Maschinenproblem der Gegenwart handelt.

Trotz dieser Einwände sei doch hervorgehoben, daß die letzten 80 Seiten mit großem Nutzen von den Gewerkschaftsführern gelesen werden können, die über das Thema sich theoretisch gründlicher unterrichten wollen.

Denn das Maschinenproblem hat auch für uns in der Gewerkschaftspraxis eine große Bedeutung. Nur in der Frühperiode des aufstrebenden Industrialismus zerschlugen die verzweifelt arbeitenden Arbeiter die Maschinen und wollten dadurch den technischen Fortschritt aufhalten. Heute kämpfen die Arbeiter nicht mehr gegen, sondern um den technischen Fortschritt. Sie kämpfen um die Anteilnahme an den Vorteilen einer hoch entwickelten Maschinenwirtschaft, um Einfluß auf Arbeitsweise und Arbeitsertrag der jeweiligen Produktionsstätten. Hier wird noch manche Arbeit notwendig sein, um die immer neu auftauchenden Probleme zu lösen, die uns die Industrieentwicklung mit ihrer fortschreitenden Maschinenwirtschaft stellt.

R. Woldt.

Sozialpolitische Literatur.

Reichseinigungsamt.

Der Vortrag, den der frühere Staatsminister Hr. v. Berlepsch in der Ortsgruppe Berlin der Gesellschaft für soziale Reform am 8. März d. J. gehalten hat, ist nunmehr in Buchform erschienen*) und damit weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden. Das ist auch im Interesse der Gewerkschaftskreise zu begrüßen, wiewohl diese im allgemeinen den Anregungen v. Berlepschs teils skeptisch, teils ablehnend gegenüberstehen. Auch wenn man gewissen Maßnahmen keine großen Sympathien entgegenbringt, ist es doch notwendig, den Dingen ins Auge zu sehen, und v. Berlepschs Schrift ist durchaus geeignet, über die Frage des Reichseinigungsamts Aufklärung zu geben.

Der Vortragende knüpfte an die vorjährigen großen Kämpfe im Baugewerbe an, die für Unternehmer und Arbeiter eine schwere wirtschaftliche Gefahr heraufbeschworen und Hunderttausende weiterer Arbeitermassen mit Arbeitslosigkeit bedrohten. Angesichts dieser Zusammenstöße wirft er die Frage auf, ob es angezeigt sei, eine öffentlich-rechtliche Instanz zu schaffen, um die Schwierigkeiten zu

*) Zu beziehen vom Verlag der „Sozialen Praxis“ (Dunder u. Humblot, Leipzig.)

kannte Verfasser der „Geschichte des Sozialismus in den Vereinigten Staaten“ — der hier einen Ueberblick zu geben sucht sowohl über die grundlegenden sozialistischen Anschauungen (freie Konkurrenzwirtschaft, Staat und Gesetzgebung, Klassenkampf, Wahl- und Parlamentstaktik) wie über die verschiedenen Gebiete der praktischen Sozialreform (gesetzlicher Arbeiterschutz, Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeiterversicherung, öffentliche Unternehmungen von Staat und Gemeinde). Im Anhang kommt noch eine eingehende historische Skizze der sozialistischen Bewegung in den verschiedenen Ländern hinzu. Selbst Fragen, die uns Deutschen aus anderen Darstellungen genügend geläufig sind, gewinnen hier durch die besondere Bezugnahme auf amerikanische Erfahrungen und Autoren, die bei uns im allgemeinen wenig bekannt sind. Manchmal fällt eine gewisse Unentschiedenheit der Stellungnahme auf, aber für Einführungswerke ist vielleicht diese mehr orientierende wie aburteilende Nebeneinanderreihung des Für und Wider sogar vorzuziehen. Auf jeden Fall verdient das Werk wegen der hervorragenden Stellung des Verfassers in der amerikanischen und internationalen Bewegung beachtet zu werden. Die Uebersetzung stammt von Adolf Hepner.

1878 eine Schrift („Einfluß der Volksvermehrung auf den Fortschritt der Gesellschaft“) veröffentlichte. In dieser hatte er sich im wesentlichen zu den Grundzügen des Malthusianismus bekannt. Malthus lehrte bekanntlich als Naturgesetz, daß die Organismen die Tendenz haben, sich in geometrischer Progression zu vermehren, während die Nahrungsmittel nur in einfacher Progression zunehmen. Aus diesem Mißverhältnis drohe der Menschheit Uebersättigung und Nahrungsmangel, wenn sie nicht durch Beschränkung der Geburtenziffer ihre Vermehrung einenge. Diesen Standpunkt hat Kautsky inzwischen längst als unhaltbar aufgegeben und sein neues Buch ist eine Auseinandersetzung mit den Neo-Malthusianern, die aus Furcht vor einer drohenden Uebersättigung zu künstlicher Beschränkung der Geburtenhäufigkeit auffordern.

Kautsky unterscheidet zunächst zwischen Naturgesetzen und Gesetzen der menschlichen Gesellschaft; die ersteren sind unveränderlich, während die letzteren sich mit der gesellschaftlichen Entwicklung verändern, also lediglich historischer Art sind. In der Natur herrscht, solange der Mensch nicht eingreift, immer ein gewisser Zustand des Gleichgewichts, dem alle Lebewesen angepaßt sind. Nur der Mensch macht eine Ausnahme davon. Sein Bestreben, die Natur sich untertan zu machen, führt dazu, dieses natürliche Gleichgewicht zu zerstören, auszurotten, was ihm schädlich, zu schütten, was ihm nützlich erscheint. Von einem Naturgesetz kann also dem Menschen gegenüber keine Rede sein.

Ein starres Bevölkerungsgesetz dagegen, wonach die Vermehrung des Nahrungsspielraumes hinter der Bevölkerungsvermehrung zurückbleibe, sei nicht anzuerkennen. Denn nicht allein habe die menschliche Technik die Ertragsfähigkeit des Bodens gewaltig gesteigert, ohne daß vorläufig eine Grenze dafür erkennbar sei —, es harren auch Millionen von Hektar Land noch der regelrechten Bebauung. Schon mit den gegenwärtigen Produktionsmitteln ließe sich der Ertrag der Vereinigten Staaten, Argentiniens, Australiens, Rußlands und Indiens verdreifachen. Im Deutschen Reiche harren noch 27 500 Quadratkilometer Hochmoore der landwirtschaftlichen Erschließung, mehr als der ganze Weizenboden des Reiches.

Andererseits führt Kautsky den Nachweis, daß die Vermehrung der Menschheit in den Kulturländern mit steigendem Wohlstande im Rückgang begriffen ist. Späte Heiraten und Eigentumsinteressen bei den besitzenden Klassen, Erwerbsarbeit der Frauen bei den Besitzlosen drängen auf diese Einschränkung der Geburtenziffern hin. Gegenüber der früheren Geburtenhäufigkeit, begleitet von starker Kindersterblichkeit, mache sich heute immer mehr die Tendenz geltend, wenigen Kindern das Leben zu geben und diese durch bessere Pflege und sorgfältigere Erziehung für den Daseinskampf widerstandsfähiger zu machen. Auch die Emanzipation der Frau wirke in der gleichen Richtung, sich von dem Uebermaß der Mutterpflichten zu befreien. Die Furcht vor drohender Uebersättigung sei also durchaus unbegründet.

Schließlich untersucht Kautsky die Wirkungen einer sozialistischen Gesellschaft auf die Volksvermehrung. Er glaubt, daß der Sozialismus zunächst zu einer rapiden Volksvermehrung führen werde durch Beseitigung der wirtschaftlichen Ursachen der späten Eheschließungen, Verminderung der Sterblichkeit und Beseitigung der Geschlechtskrankheiten. Aber er entwickelt auch zugleich die Tendenzen einer Einschränkung der Bevölkerungszunahme durch die Gleichstellung der Frauen und durch die Hebung des

Politische Literatur.

Zur Geschichte des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses in Ostpreußen.

Von der Gründung des Ordensstaates bis zur Steinischen Reform. Leipzig 1910, Dunder u. Humblot. 4,50 Mk. Von Gustav Rubin.

Es ist ein Stück Geschichte Ostpreußens, zugleich aber auch die 800jährige Knechtschaft der Bauern, die uns in dieser Arbeit geschildert wird. Jeder weiß, wie schwer die Leibeigenschaft Jahrhunderte hindurch auf dem größten Teil der ländlichen Bevölkerung lastete, wie eine einzelne Kaste, die es verstanden hat, sich bis in die heutige Zeit Vorrechte zu sichern, das übrige Volk bedrückte, und wie es selbst in dem neuen Preußen, in dem alle vor der Verfassung gleich sein sollen, noch immer Ausnahmestellung für ländliche Arbeiter und Gesinde gibt. Zur Entwicklungsgeschichte dieses Verhältnisses bietet uns die Schrift von Rubin eine gute Handhabe; der Verfasser beginnt seine Darstellung, bei der er sich abfichtlich von juristischen Gesichtspunkten und von einer Polemik auf diesem Gebiete fernhält, mit den ersten Anfängen des Ordensstaates und endet mit dem Jahre 1806. Auf Einzelheiten, an denen die interessante Schrift reich ist, einzugehen, müssen wir uns an dieser Stelle versagen. Wer ein Bild von der traurigen, wirtschaftlichen Lage der großen Masse der Bauern bis zur Steinischen Reform gewinnen, wer sich über ihre und ihrer Familie Abhängigkeit von den Herren unterrichten, wer die Bevormundung der Bauern auf allen Gebieten kennen lernen und sich über den Widerstand belehren will, den der Adel selbst den bescheidensten Reformversuchen der Krone von jeher entgegengesetzt hat, der lese das Buch, das nicht nur dem Historiker, sondern auch dem Politiker manche Anregung geben dürfte.

P. S.

Volkswirtschaftliche Literatur.

Vermehrung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft.

Von Karl Kautsky. 268 S. 1,50 Mk. J. S. W. Dieckmann. Stuttgart.

Das Buch Kautskys ist der Bevölkerungsfrage gewidmet, über welche der Verfasser schon im Jahre

feischen Sozialreformen selber, ihre Rückwirkungen auf die Gewerkschaftsbetätigung, auf Lohnkämpfe und Lohnhöhe, ihre Uebertragbarkeit auf europäische Länder zu beurteilen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß Schachner als begeisterter Anhänger der australischen staatlichen Zwangsbezugnisse, vor allem der obligatorischen schiedsgerichtlichen Festlegungen für ganze Berufszweige, auftritt. „Die Aufhebung der ungezügelter Freiheit des Arbeitsvertrages und der heutigen Diktatur der Arbeitgeber im Erwerbsleben sind Maßnahmen, worin uns Australasien als unabweisbares Vorbild voranleuchtet. . . In Australien sind heute die sozialpolitischen Verhältnisse die günstigsten auf der ganzen Welt.“ Ein paar beigefügte „Arbeiterbriefe“ von der Reise gewähren einen lebensvollen Einblick in verschiedene Arbeitszweige und in die Besonderheiten des siedlungs-kolonialen Lebens. ms.

Die Arbeiterfrage — gelöst!

Akritik der bisherigen Lösungsversuche und Begründung des Systems der natürlichen und gründlichen Lösung. Eine Rundgebung an alle Länder und alle Parteien von Dr. J. Schollenberger, Professor der Staatswissenschaften an der Universität Zürich (Schweiz). Verlag von E. Varing, Berlin.

Die Arbeiterfrage — wieder einmal gelöst! Ein „Menschenfreund“ hat sich an die Lösung dieses schwierigen Problems herangemacht, ein Gelehrter sogar! Wenn man die Signatur, die der Herr Professor seiner Arbeit selbst gibt: natürliche und gründliche Lösung in Betracht zieht, dann könnte man wohl glauben, einen ernsthaften Versuch zur Lösung dieser Frage zu erhalten, um so mehr, wenn man die Berufsstellung des Verfassers dabei in Betracht zieht. Nichts von alledem. Schon die Technik der Darstellung läßt auf eine recht gleichgültige Behandlung schließen. Ohne jede Einleitung und Begründung des zu behandelnden Stoffes, ohne jede Ueberschrift, ohne jede Einteilung und Gliederung in einzelne Abschnitte, wodurch das Ganze klarer und übersichtlicher, lezenswerter und verständlicher wird, läuft die 32½seitige Darstellung eintönig und mechanisch wie eine Walze von der ersten bis zur letzten Zeile. Salopp wie die technische Ausstattung ist auch der Inhalt.

„Im Anfang der Geschichte, jedenfalls der schriftlich überlieferten Geschichte, war die Sklaverei; und Sklaverei, wenn auch in anderer Form, gibt es noch heute.“ Also beginnt der Verfasser und meint weiter, daß diese Sklaverei kein Werk der Natur, sondern ein willkürliches und daher künstliches Erzeugnis des Menschen sei. Ja, wenn dem so wäre! Oder glaubt der Verfasser wirklich, daß die Sklaverei — in jeder Form — nur willkürliches Erzeugnis, launenhafte Eingebung der Menschen, ohne tieferen, realen Ursachen, nicht ein durch die jeweils bestehenden Verhältnisse bedingter Zustand war? Diese Erscheinung — die Sklaverei — soll ihren Grund im Individualismus, in der absoluten wirtschaftlichen Freiheit jedes einzelnen haben. Dieser Individualismus hat den Kapitalismus erzeugt, wodurch die Kapitalisten zu Herren über die Menschen ohne Produktionsmittel geworden sind. Das Streben nach Aufhebung der persönlichen Abhängigkeit und Herbeiführung einer wirtschaftlichen Selbstständigkeit für die Arbeiter ist nach dem Verfasser von verschiedenen Standpunkten aus unternommen worden: vom Anarchismus einerseits und vom Kommunismus andererseits.

Im Anarchismus, der den Zustand der Herrschaftslosigkeit erstrebt, findet Dr. Schollenberger

kein Mittel zur Lösung der Arbeiterfrage. Aber auch der Sozialismus und Kommunismus, die auf der entgegengesetzten Seite stehen, seien nicht dazu fähig. Der Kommunismus sei nur der auf die Spitze getriebene Sozialismus. Auch der Sozialismus sei kulturfeindlich, wenigstens in der Wirkung, denn er vernichte das Kapital und somit die ganze Kultur. Der Sozialismus schieße über das Ziel hinaus, doppelt und dreifach. „Sozialismus ist Staatsknechtschaft“ sagt der Verfasser.

Wie Anarchismus und Sozialismus und Kommunismus sich jedes in seiner Art gegen den Kapitalismus wenden, so die Sozialpolitik gegen alle zusammen. Die Sozialpolitik kämpfe gegen die Angriffe des Anarchismus, Sozialismus und Kommunismus, die mit dem Kapitalismus auch den heutigen Staat wegräumen möchten. Dann aber treibe der Sozialismus wieder die Sozialpolitik „fort und fort an“. Weiter hören wir wieder, daß die Sozialisten sich beklagen, daß die Sozialpolitik ihnen das Wasser abgrabe. Wenn schon die ganze Schrift ungerichtetes, verworrenes Zeug massenhaft in sich birgt, so besonders das Kapitel Sozialpolitik.

Aber auch die Sozialpolitik könne die Arbeiterfrage nicht lösen. Dazu bedarf es des Steins der Weisen, den unser Verfasser unfindbar findet. „Die Arbeiterfrage aber kann auch gelöst, beseitigt, also gründlich gelöst werden, so daß es keine Arbeiter als solche, als Knechte mehr gibt, einfach dadurch, daß das ihr (der Arbeit) zugrunde liegende und sie bedingende Rechtsverhältnis abgeschafft wird: der Arbeitsvertrag. Der Arbeitsvertrag, die Dienstmiete, wie es so charakteristisch heißt. . . , er ist der Grund alles Übels. Ohne seine Abschaffung ist keine gründliche Lösung der Arbeiterfrage möglich, wie es gewissermaßen schon in deren Begriff; mit seiner Abschaffung aber ist das Ziel vollkommen erreicht und braucht es keiner Sozialisierung der betreffenden Arbeit noch viel weniger der Sozialisierung aller menschlichen Arbeit.“

Die Arbeiterfrage ist also für Sch. gar keine wirtschaftliche Frage, keine Frage der Ordnung der Produktion oder Konsumtion, sondern sie ist eine Rechtsfrage, eine Frage nach dem Rechtsverhältnis der produzierenden Faktoren zueinander, um die einen aus der Abhängigkeit von den andern zu lösen.

Wie wird nun aber der Arbeiter von seinen Fesseln erlöst? Durch den Gesellschaftsvertrag, die Sozietät! Der Arbeiter soll der Sozietät seines Herrn werden. Dadurch höre aber der Arbeiter auf, Arbeiter im Dienste eines Herrn und dieser Herr über den Arbeiter zu sein; beide erscheinen nur als Teilhaber nebeneinander.“ Der Gedanke wäre gescheit zu nennen, wenn er nicht so einfältig wäre. Dr. Schollenberger findet es auch merkwürdig, daß bisher noch niemand auf diesen einfachen Weg gekommen ist. Unserer Ansicht nach deshalb, weil noch niemand mit so wenig Wissen an die Lösung dieser Frage herangetreten ist. Der Arbeiter soll also auch Teilhaber am Geschäft sein, nicht mehr Arbeiter allein, und auch Anteil am Geschäftsgewinn haben, mit dem Herrn also beinahe gleichberechtigt sein. Es gibt also keine Arbeiter mehr, sondern nur Herren, allerdings zwei Gattungen: eine, die arbeitet und eine, die nicht arbeitet. Die Form, in der dies verwirklicht werden kann, erblickt Sch. in der Aktiengesellschaft.

Viel Kopierbrechen scheint sich der Autor über die Durchführbarkeit seiner „großartigen Idee“ — die nebenbei bemerkt, soweit sie die Gewinnbeteili-

beseitigen, die dem friedlichen Ausgleich der Streitigkeiten um die Arbeitsbedingungen zurzeit entgegenstehen. Er ging auf den Umfang der Kämpfe zwischen Unternehmer und Arbeiter ein und hielt die gegenwärtige Einrichtung der Einigungsämter nicht ausreichend für Kämpfe, die sich über größere Bezirke, Provinzen oder über das ganze Reich erstrecken. Wo von Arbeitgebern und Arbeitern selbst Einigungsorgane geschaffen sind, von den beiderseitigen starken, gutdisziplinierten Organisationen getragen, da waren diese durchaus geeignet, Unterbrechungen des Wirtschaftslebens zu vermeiden. Aber solche Organe fehlen in den meisten und bedeutendsten Gewerben Deutschlands. Auch das Eingreifen Unparteiischer habe in einzelnen Fällen außerordentlichen Erfolg gehabt; als Mangel habe sich aber gezeigt, daß keine ständig wirkfame Vermittlungsstelle vorhanden ist. Herr v. Berlepsch hält eine solche ständig wirkende Instanz für notwendig, die s. E. durch Reichsgesetz zu schaffen sei. Diese Instanz solle die Parteien in keiner Weise beschränken, entweder direkt durch ihre Vorstände zu verhandeln oder sich über die Wahl eines Unparteiischen zur Leitung der Verhandlungen zu verständigen; sie soll auch die bestehenden eigenen Einrichtungen der Organisation weder beseitigen noch schwächen, ebensowenig die Tätigkeit der Gewerbergerichte behindern, nicht jede Differenz vor ihr Forum ziehen und auch nicht etwa so eine Art allgemeiner Regulator der Arbeitsbedingungen werden.

Das Reichseinigungsamt soll nach v. Berlepschs Vorschlägen vielmehr eine ständig bereite, den Parteien zur Verfügung stehende Vermittlerstelle sein, die in Fällen drohender großer Arbeitskämpfe auch ohne Anrufen eingreift, gleichviel ob die Parteien überhaupt nicht zur Verhandlung geneigt oder ob die Verhandlungen auf dem toten Punkt angelangt sind. Es soll sich über alle Vorgänge im Gebiet der Arbeitsverhältnisse auf dem Laufenden halten und befugt sein, die Vertreter der Parteien zum Erscheinen und Verhandeln vor sein Forum zu nötigen. Es soll die Parteien zunächst einmal zu gemeinsamer Verhandlung laden, um die Hauptpunkte des schwebenden Streites klarzustellen. Sodann soll es feststellen, ob die Parteien die weitere Leitung der Verhandlungen dem Einigungsamt überlassen oder die Wahl von Unparteiischen vorziehen, und, falls deren Wahl nicht zustande kommt, selbst Unparteiische einsetzen oder die Leitung selbst übernehmen. Es soll Sachverständige und Zeugen vernehmen können. Kommt eine Einigung zustande, so soll das Amt dieselbe publizieren. Kommt aber eine Einigung nicht zustande, so soll es einen Schiedsspruch fällen, gültig für einen begrenzten Zeitraum. Derselbe ist den Parteien innerhalb einer bestimmten Frist zur Erklärung vorzulegen; wird die Erklärung nicht oder verneinend abgegeben, so ist der Schiedsspruch zu veröffentlichen.

Die Berlepschen Vorschläge sind in eine sehr vorsichtige Form gekleidet, was angesichts der starken Interessengruppen, mit denen sie zu rechnen haben, begreiflich erscheint. Sie würden manch einem vielleicht weniger bedenklich erscheinen. Desto bedenklicher muß der überwiegende Einfluß stimmen, den ein solches Reichseinigungsamt schon in ganz kurzer Zeit erlangen würde und der sich angesichts der ganzen staatlichen Entwicklungstendenzen lediglich in bürokratischer Richtung äußern würde. Darunter würde die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse und des Arbeitsrechts bald weit mehr leiden

als durch die gegenwärtige Freiheit der Arbeitskämpfe, denn die Schaffung eines Reichseinigungsamtes zöge bald weitere Eingriffe in die Freiheit der Arbeitskämpfe und in das freie Vertragsrecht der Organisationen nach sich. Das Ziel dieser Entwicklung würde vielleicht eine neuseeländische Gesetzgebung sein, aber auf dem Hintergrund des preussischen Staates gesehen.

Solange die Arbeiterklasse in Deutschland nicht einen bestimmenden Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung ausüben kann, solange sie in weiten Staatsgebieten von der Vertretung ihrer Interessen so gut wie ausgeschlossen ist, solange man ihr die anerkannten Interessenvertretungen (Arbeiterkammern) mit Organen der Selbstverwaltung vorenthält, die das Unternehmertum in Handel und Industrie, Handwerk und Landwirtschaft längst besitzt, — solange erscheint uns jede Verstärkung des staatlichen Einflusses in der Bahn der Gewerkschaftskämpfe durchaus nachteilig.

Bisher ist die Entwicklung zu eigenen Schieds- oder Schlichtungsinstanzen in ganz erfreulicher Weise fortgeschritten und sie wird auch künftig noch weiter fortschreiten. Auch fehlt es nicht an Beispielen einer direkten Verständigung und Verhandlung von Organisation zu Organisation. Daß die Dinge im Baugewerbe noch nicht so weit gediehen sind, ist zwar zu bedauern (die Schuld daran liegt durchaus nicht auf Seite der Gewerkschaften), aber es rechtfertigt dies noch nicht den Ruf nach gesetzgeberischen Eingriffen. Auch haben Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände seither, wenn dies notwendig erschien, noch immer die unparteiischen Männer von Einfluß gefunden, um zu vermitteln. Auch dieser Weg wäre noch immer einem Reichseinigungsamt vorzuziehen.

In Gewerkschaftskreisen wird also der Gedanke eines Reichseinigungsamtes einer sehr kühlen Auffassung begegnen, die nach allem, was staatlicher Einfluß seither auf dem Gebiete der Arbeitskämpfe geleistet hat, durchaus begreiflich erscheint. U.

Die soziale Frage in Australien und Neuseeland. Von Dr. Robert Schachner. Gustav Fischer, Jena. 1911. VI und 394 S. Preis 9 M.

Schachner, der heute als außerordentlicher Professor in Jena wirkt, weilte selber 1½ Jahre in den verschiedensten Teilen Australiens; drei Monate betätigte er sich sogar als Arbeiter in der Landwirtschaft und auf dem Goldfeld wie in der Fabrik und im Kohlenbergwerk. Nachdem er einen vorangegangenen Band den allgemeinen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zuständen des jüngsten Erdteiles gewidmet hatte, bringt er in dem hochinteressanten neuen Werke die Verhältnisse des Arbeitsmarktes, die Massenlebenshaltung und die Preise, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zur Darstellung. Die Einwanderungsgesetzgebung, die bekanntlich nicht nur die Farbigen, in erster Linie die Chinesen, fernhält, sondern auch die Ausschlußmöglichkeit „minderwertiger Völker Europas“ vorsieht, wird dabei kürzer behandelt. Um so ausführlicher dagegen die Gewerkschaftsbewegung und — neben dem Arbeiterschutz im engeren Sinne — die eigenartige Sozialgesetzgebung, vor allem aber das Schiedsgerichtswesen (die Zwangseinigungsämter) und die Lohnausschüsse, dann die abermals ganz einzigartige staatliche Versicherung gegen die verschiedensten Einkommensunterbrechungen und -gefährdungen. Es kann nicht Aufgabe einer Buchanzeige sein, diese zum Teil tief einschneidenden über-

„Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft“ sicherlich der erste Platz. Diese Gesellschaft verfolgt nicht nur das Ziel, durch Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse die Menschheit zur Natur zurückzuführen, sondern auch aus der Natur dasjenige in künstlerische Formen zu prägen, was daraus Gemeingut der Geistesbildung werden kann. Sie will „die Naturwissenschaft unter dem Gesichtspunkte der Kultur verwerten“. Diesem Streben dient in erster Linie die Zeitschrift der Gesellschaft: „Natur“, die jährlich in 26 Heften Abhandlungen aus allen Gebieten der Naturwissenschaft aus berühmten Federn bringt. Der Name ihres Herausgebers, Prof. A. S. Francé, dürfte allein für die Gediegenheit ihres Inhalts bürgen, nicht minder der des Vorsitzenden der Gesellschaft, Dr. L. Wilfer. Von den Mitarbeitern nennen wir nur noch: Arld, Baege, Driesmans, Günther, Haas, Marschall, May, Meyer (+), Reinhardt, Sajo, Sokolowsky und Zander. Die Ausstattung der Zeitschrift ist eine vorzügliche. Der erste Jahresband (1909/10) enthält 13 Kunstbeilagen und 210 Abbildungen in modernster Technik. Angenehm berührt es, daß das Inseratenwesen in dieser Zeitschrift nur wenig Raum einnimmt.

Neben diesen 11-tägigen Heften gibt die Gesellschaft zahlreiche Schriften heraus, von denen je 5 die Mitglieder der Gesellschaft als Buchbeilagen zur „Natur“ gratis erhalten. Dem 1. Jahrgang wurden beigegeben: Francé: „Die Natur in den Alpen“ (84 S., 1.—Mk.); Meyer: „Bewohnte Welten“ (94 S., 1.—Mk.); Sokolowsky: „Aus dem Seelenleben höherer Tiere“ (74 S., 1.—Mk.); Sajo: „Aus dem Leben der Käfer“ (89 S., 1.—Mk.) und Wilfer: „Leben und Heimat des Armenischen“ (93 Seiten, 1.—Mk.). Die Mitgliedschaft der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft wird gegen Zahlung von 6 Mk. jährlich erworben, wofür die Mitglieder der Zeitschrift „Natur“ nebst 5 Buchbeilagen ohne weiteres entgelt erhalten. Der Erwerb der Schriften auf diesem Wege kann allen Genossen, die für die Natur Interesse haben, nur empfohlen werden. Insbesondere sollten die Bibliothekare der Gewerkschaften und die Leiter der Jugendabteilungen, Jugendheime und Jugendorganisationen für ihre Einrichtungen diese Veröffentlichungen beziehen. Es empfiehlt sich indes, die Buchbeilagen gebunden zu beziehen, wofür ein geringer Aufschlag von 40 Pf. pro Band berechnet wird.

Der 2. Jahrgang der „Natur“ schließt sich in Inhalt und Ausstattung dem ersten würdig an. Als Buchbeilagen werden gegeben: Francé: „Denkmäler der Natur“ (78 S., 1.—Mk.); Theising: „Kortpflanzung und Vererbung“ (96 S., 1.—Mk.); Mecklenburg: „Grundbegriffe der Chemie“ (86 Seiten, 1.—Mk.); Zimmermann: „Nutzen und Schaden unserer Singvögel“ (76 S., 1.—Mk.) und Steher: „Die Natur am Meeresstrande“ (noch nicht erschienen).

Als besondere Veröffentlichungen der Gesellschaft sind noch erschienen und werden den Mitgliedern zu ermäßigtem Preis abgegeben: Francé: „Die Kleinwelt des Süßwassers“ (160 S., 2.—Mk., für Mitgl. 1,50 Mk.); Deegener: „Wejen und Bedeutung der Metamorphose bei Insekten“ (78 S., 1.—Mk., f. Mitgl. 75 Pf.); Prochnow: „Vogelzug und Flugmaschinen“ (101 S., 1.—Mk., f. Mitgl. 75 Pf.); Linke: „Das Werden im Weltall“ (77 S., 1.—Mk., f. Mitgl. 75 Pf.); Arld: „Bohnstäten des Lebens“ (180 S., 2.—Mk., f. Mitgl. 1,50 Mk.); Gräfer: „Der Zug der Vögel“ (92 S., 1.—Mk.,

f. Mitgl. 75 Pf.); Bohn: „Die Entstehung des Denkvermögens“ (222 S., 2.—Mk., f. Mitgl. 1,50 Mk.); Sokolowsky: „Affe und Mensch“ (147 Seiten, 2.—Mk., f. Mitgl. 1,50 Mk.) und Zimmermann: „Tiere der Heimat“ (163 S., 2.—Mk., f. Mitgl. 1,50 Mk.).

Wenn alle diese Werke unieren Lesern ohne Ausnahme empfohlen werden können, so gilt dies in erster Linie von denen aus der Feder Francés, dessen herrliche Schilderungskunst und dessen Wärme der Darstellung jeden Leser fesseln. Auch die Schrift des leider zu früh verstorbenen Dr. M. W. Meyer zeichnet sich durch volkstümliche Darstellung aus. Dr. Wilfer, der bekannte Anthropologe, ist vorwiegend polemisch, hat aber Vieles zur Erforschung der Urgeschichte der Menschheit geleistet. Das Tierleben schildern Sokolowsky, Theising und Zimmermann, von denen der letztere besonders das Freileben der heimischen Tiere mit der Kamera beobachtet hat. Deegener und Sajo behandeln das Insektenleben in höchst anschaulicher Weise, während Gräfer die Wanderungen der Vögel und Prochnow das Problem des Vogelzuges und seine Bedeutung für die Flugtechnik den Lesern vor Augen führen. In die fernen Welträume und in die Zeiten kaum erfahbarer Vergangenheiten und Zukünfte entführt uns Linke „Werden im Weltall“. Arld gibt eine sehr anziehende Schilderung der Entwicklung und Ausbreitung des Lebens in allen seinen Formen auf unserm Erdball. Mit Mecklenburg dringen wir in die Geheimnisse der organischen und anorganischen Chemie ein, wogegen Bohn die Bische der Tierwelt und ihre Entstehung aus Reizen und Lebensfunktionen ergründet.

Eine weitere Veröffentlichung der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ist die kleine von A. S. Francé herausgegebene „Naturbibliothek“, die der Aufgabe gewidmet ist, populäre Naturschilderungen aus Werken anerkannter Naturwissenschaftler einem möglichst großen Leserkreise zugänglich zu machen. Diese Bibliothek erscheint in kleinen, einfach ausgestatteten Heften in der Größe der bekannten Reklam-Hefte, zum Preise von 25 Pf. Bisher sind 25 Hefte erschienen, davon geben zwei (1 und 2) ausgewählte Abschnitte aus A. v. Humboldts „Reise in die Äquatorialgegenden Amerikas“ und drei (14—16) Abschnitte aus Humboldts berühmtem Lebenswerke „Kosmos“. Von E. A. Hoffmähler bringen die Hefte 6 u. 7, 8, 9 u. 10 Arbeiten über „Süßwasseraquarium“, „Der Mensch und das Weltmeer“, „Grundzüge der Meteorologie“ und „Das Wasser als Regulator des Klimas“. Auch der bekannte Zyklus der vier Jahreszeiten desselben Verfassers wird veröffentlicht; die ersten beiden davon liegen bereits in den Heften 17—19 („Frühling“) und 23—25 („Sommer“) vor. Heft 11 enthält H. A. v. Berlepschs herrliche Schilderung der „Alpen in Natur- und Lebensbildern“, und die Hefte 20—22 H. v. Barth's touristische Schilderungen: „Aus den nördlichen Kalkalpen“. Aus Dr. F. Ungers „Botanischen Streifzügen auf dem Gebiete der Kulturgeschichte“ bringen die Hefte 3 und 12/13 Abschnitte über die Pflanze als „Zaubermittel“ und als „Erregungs- und Betäubungsmittel“. Heft 3/4 endlich veröffentlicht eine Arbeit von E. Verzeilus: „Versuche, die bestimmten und einfachen Verhältnisse aufzufinden, nach welchen die Bestandteile der unorganischen Natur miteinander verbunden sind“. Die Veröffentlichungen sind sorgfältig ausgewählt und geeignet, das Interesse zum weiteren Studium der Hauptwerke der Autoren zu wecken.

gung betrifft, gar nicht neu ist —, nicht gemacht zu haben. Vor allem hat er die Hauptsache vergessen zu sagen: Wie die Lösung durchgeführt werden soll, wie in den kleinen und kleinsten Betrieben, wie in den großen Riesenbetrieben, wie in den Gemeinde- und Staatsbetrieben? Mit der Bemerkung: „Die näheren Normen dafür — über die Anteilsbestimmung — zu finden, wird Sache der Privatrechtswissenschaft sein, die damit eine neue große, ihres Rufes würdige Aufgabe erhält, des Schweißes der Edeln wert!“ ist die Sache zweifellos noch nicht geregelt. Die „Privat-Rechtswissenschaft“ dürfte sich für diese Aufgabe wohl höchstens bedanken. In einer Beziehung hat Sch. gleich selbst noch eine Regelung bekanntgemacht, nämlich daß die *Umschländer* als Sozios jedenfalls ausgeschlossen werden. „Alles weitere erscheint als Gegenstand sekundärer Fragen. Und schon nach einem Menschenalter wird die Welt ein anderes, freieres und froheres Antlitz tragen! Die Umwandlung des Arbeitsvertrages in den Sozietätsvertrag erreicht den Zweck vollkommen (?), ein mehreres braucht es nicht, weder die völlige Ausschaltung noch die alles ertötende Alleinherrschaft des Staates! Der Sozietismus ist also gegenüber dem Sozialismus die natürliche und gegenüber der Sozialpolitik die gründliche Lösung der Arbeiterfrage“.

Die bisher angeführten Proben dürften genügen, obwohl des ungereimten Zeugs noch massenhaft in der Broschüre sich vorfindet. Also Sozietismus heißt das Allheilmittel, das uns herausführen soll aus der Knechtschaft, aus Leibes- und Seelenqual. Ob es auch durchführbar ist, darum hat sich der Erfinder sehr wenig bekümmert. Der Mann glaubt scheinbar, daß eine Gesellschaftsklasse, die die politische und wirtschaftliche Macht besitzt, aus freien Stücken ihre wirtschaftliche Macht ganz wesentlich einschränkt und ihre jetzt angenehme Position aus freien Stücken verschlechtert. Er glaubt ferner, daß alle Arbeiter Mitteilhaber eines Unternehmens werden können, bei Beibehaltung des Privateigentums und des kapitalistischen Konkurrenzkampfes. Wahrhaftig, der Mann hat einen starken Glauben! Wohl selten wurde auf einem solch knappen Raum, mit so wenig Worten so viel Unsinn zusammengeschrieben. Hoffentlich besitzt der Herr Professor in seinem Fach mehr Kenntnisse, als auf dem Gebiet der Arbeiterfrage, deren Lösung er ruhig der Arbeiterschaft selbst überlassen möge.

Statistische Literatur.

Lebenshaltung von Arbeiterfamilien in der Stadt New York.

Dr. Robert C. Chapin: *The Standard of Living Among Workingmen's Families in New York City*. XV und 372 Seiten. New York, 1909. Charities Publication Committee. Preis 2 Doll.

Im Jahre 1907 ließ ein Ausschuss von Wohltätigkeitsgesellschaften in New York Haushaltungsbudgets von 642 Arbeiterfamilien sammeln, um den Stand ihrer Lebenshaltung zu ermitteln. Davon mußten 251 ausgeschieden werden, zumeist weil sie augenfällig falsch waren oder weil die Familien nicht aus der erforderlichen Zahl von 4 bis 6 Personen bestanden, die als normal angenommen wurde. Das Material von den verbleibenden 391 Familien hat Prof. Chapin zu diesem Buch verarbeitet. Von den Familienvätern waren 88 Amerikaner europäischer

Abkunft und 29 Farbige, die übrigen waren aus Europa eingewandert (78 aus Rußland, 69 aus Italien, 39 aus Oesterreich-Ungarn, 29 aus Deutschland, 26 aus Irland usw.). Das Jahreseinkommen der Familien betrug in 25 Fällen 400 bis 599 Dollar, in 72 Fällen 600—699 Dollar, in 79 Fällen 700—799 Dollar, in 73 Fällen 800 bis 899 Dollar, in 63 Fällen 900—999 Dollar und in 79 Fällen 1000 Dollar oder mehr. Außer dem Vater verdienen sehr häufig auch andere Familienmitglieder; unter den 318 Familien mit 600 bis 1100 Dollar Einkommen z. B. waren bloß 149 (47 Prozent), die vom Vater allein erhalten wurden. Die durchschnittlichen Jahresausgaben betragen in der Einkommensklasse 600—700 Dollar 650 Dollar, in der Klasse 700—800 Dollar 749 Dollar, in der Klasse 800—900 Dollar 846 Dollar, in der Klasse 900—1000 Dollar 942 Dollar, in der Klasse 1000—1100 Dollar 1048 Dollar usw. Auf Miete treffen in diesen Einkommensklassen 18 bis 24 Proz. der Ausgaben; die verhältnismäßigen Kosten fallen mit steigender Einkommenshöhe; dasselbe trifft bei den Kosten der Feuerung zu, die 4,5—5,8 Proz. der Ausgaben darstellen, und bei den Kosten der Kleidung (13—15,5 Proz.). Auf Nahrungsmittel entfallen in vier von den fünf Haupteinkommensklassen 44—45 Proz. der Gesamtausgaben, in einer 45,6 Proz. Die Ausgaben für alle übrigen Zwecke sind im allgemeinen unbedeutend; nur in den höchsten Einkommensklassen bilden sie über 20 Proz. der Gesamtausgaben.

Die nähere Prüfung der eingelangten Fragebogen ergab bemerkenswerte Einzelheiten. Der Anteil der Familien, die 14 Dollar oder mehr Monatsmiete zahlen, steigt von 36 Proz. in der Einkommensklasse 600—700 Dollar auf 72 Proz. in der Klasse 1000—1100 Dollar; der Anteil der Wohnungen mit Wädern stieg bei den Familien der gleichen Einkommensklassen von 4 Proz. auf 48 Proz. Bei der Hälfte der Familien kamen über 1½ Personen auf jeden Wohnraum; überfüllte Wohnungen sind selbstverständlich bei den niedrigsten Einkommen am häufigsten. Von allen 391 Familien sammelten 140 (36 Proz.) Holz auf der Straße, nämlich Abfälle von Bauholz, weggeworfene Kisten u. dergl. Kleider erhielten 100 Familien von anderen Leuten geschenkt, darunter 53 Familien der Einkommensklassen bis 700 Dollar. Wenn bei Festsetzung eines „Standard“ der Ernährung angenommen wird, wie es Prof. Chapin tut, daß eine Ausgabe von 22 Centis auf die Person im Tag die Grenze der Unterernährung bezeichnet, so waren insgesamt 91 Familien unterernährt, davon 67 in den Einkommensklassen 400—700 Dollar. Die Ausgaben für Fleisch steigen mit dem Einkommen von rund ¼ auf ½ der Gesamtausgaben.

Der Eindruck, den man beim Lesen des Buches gewinnt, ist kein guter, er beitätigt, daß namentlich in den Großstädten der Oststaaten ein großer Teil der Arbeiterbevölkerung Not leidet; daß dies meist bei Eingewanderten zutrifft, nimmt nicht wunder. Doch hat man auf Grund dieser Veröffentlichung zu Generalisationen kein Recht, weil sie auf sehr beschränktem Material beruht.

Fehlinger.

Naturwissenschaftliche Literatur.

Die Schriften der deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft.

Unter den populären naturwissenschaftlichen Schriften gebührt den Veröffentlichungen der

Der Verlag der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Geschäftsstelle: Theodor Thomas in Leipzig, Verlag) ist bemüht, durch vorzügliche Ausstattung der Werke bei wohlfeilem Preise die Bestrebungen der Gesellschaft zur Popularisierung der Naturwissenschaften zu fördern. Die Mitgliedschaft bei der Gesellschaft berechtigt auch zur Teilnahme an den Vortrags- und sonstigen Veranstaltungen in den Ortsgruppen. P. B.

Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

Gewerkschaftliche Publikationen.

a) Deutsche Verbände.

Buchdrucker. Norwestgau. Jahresbericht 1910. Statistische Erhebungen über die Gehilfen-, Lehrlings- und Organisationsverhältnisse im Gau, Umfang der Serien usw. 80 S.

— **Gauverein Oberrhein.** Jahresbericht 1911. 66 S. Allgemeine statistische Erhebungen im Gauverein. 18 S.

Holzarbeiter. Die Betriebs- und Arbeitsverhältnisse in den Karosseriebau-Werksstätten. 32 S.

— **Die Holzindustrie in der amtlichen Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907.** 235 S. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, G. m. b. H., Berlin.

Lederarbeiter. Jahresbericht des Centralverbandes für 1910. 214 S. Mit Anhang: Tarifverträge. 83 S. Preis 1 M. Verlag: S. Mahler, Berlin.

Maler. Jahresbericht des Vorstandes für 1910. 164 S. Verlag von A. Tobler, Hamburg.

— **An die Lehrlinge und Jugendlichen des Maler-, Radierer-, Anstreicher-, Tüncher- und Weißbinderberufes.** Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes. 16 S.

Metallarbeiter. Verwaltungsstelle Augsburg. Jahresbericht 1910. 32 S. Verlag: Carl Werntzner, Augsburg.

— **Kreisverwaltungsstelle Mainz.** Geschäftsbericht 1910. 51 S.

b) Gewerkschaftskartelle und Arbeitersekretariate.

Bielefeld. Jahresbericht des Arbeitersekretariats und des Gewerkschaftskartells 1910. 36 S.

Breslau. Jahresbericht des Arbeitersekretariats nebst Bericht über den Stand der Breslauer Gewerkschaften von 1910. 45 S. nebst Tabellen.

Chemnitz. Bericht des Gewerkschaftskartells und Arbeitersekretariats 1910. 79 S.

Dessau. Jahresbericht des Arbeitersekretariats nebst Berichten der Gewerkschaftskartelle Dessau, Hohlau, Zerbst, Coswig, Raguhn und Zehmitz. 56 S.

Dresden. Jahrbuch 1910 der Dresdener Gewerkschaften. 148 S.

Gera. Geschäftsbericht des Arbeitersekretariats 1910. 52 S.

Gotha. Jahresbericht des Arbeitersekretariats 1910. 20 S.

Kiel. Bericht des Arbeitersekretariats über das Geschäftsjahr 1910. 114 S.

Stuttgart. Jahresbericht des Arbeitersekretariats 1910. Nebst Bericht der Vereinigten Gewerkschaften. 24 S.

c) Ausland.

Schweiz. Schweizerischer Lithographenbund. Jahresbericht 1910. 66 S. Bern 1911.

— **Stein- und Tonarbeiterverband.** Jahresbericht 1909 und 1910. (Deutsch und italienisch.) 159 S.

Partei-Literatur.

A. Conrad. Geschichte der Revolutionen vom niederländischen Aufstand bis zum Vorabend der französischen Revolution. Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Vollständig in 50 Lieferungen à 20 Pf. Bis jetzt sind erschienen 25 Lieferungen. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

Jr. Krcis. Die Sozialpolitik der Sozialdemokratie. 32 S. 25 Pf. Verlag der Volksbuchhandlung in Halle a. S.

M. Cuard. Soziale Kämpfe in Frankfurt a. M. Vom Mittelalter bis an die Schwelle der großen Revolution. 38 S. 40 Pf. Verlag der Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

H. Schulz. Die Schulreform der Sozialdemokratie. 275 S. Preis 3 M. Verlag: Kaden u. Co., Dresden.

Sozialdemokratische Flugschriften. VII. Beamtenhaft und Sozialdemokratie. Ein Mahnwort an alle Beamten. 16 S. 10 Pf. — VIII. Die indirekten Steuern und Zölle. Wer sie zahlt und wem sie nützen. 16 S. 10 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

Vor vierzig Jahren. Der Wiener Hochverratsprozess gegen Scheu, Oberwindter, Most und Genossen. Ein Beitrag zur Wiener Parteiorganisation. Neu herausgegeben und ergänzt durch persönliche Erinnerungen von Heinrich Scheu. Mit Einleitung und Nachwort von Dr. K. Renner. In 18 Lieferungen à 20 Pf. Wiener Volksbuchhandlung J. Brand u. Co., Wien.

Genossenschafts-Literatur.

Konsum-, Bau- und Sparverein Produktion in Hamburg. Geschäftsbericht 1910. 80 S.

Literatur über Arbeiterversicherung.

Krankenversicherung.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Berlin. Jahresbericht 1910. 78 S.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Straßburg i. E. Verwaltungsbericht 1910. 87 S.

Sozialpolitische Literatur.

Dr. J. Altenrath. Berufswahl und Lehrstellungsvermittlung. 46 S. 1 M. Volksvereinsverlag M.-Gladbach.

Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. 32. Band, 2. Heft. Enth. R. Didenburg: Ueber den Rückgang der Geburten- und Sterbeziffer; J. Ehlen: Das Gesetz des abnehmenden Bodenertrages; J. Hatsched: Das Polizeirecht in den Vereinigten Staaten; H. Herz: Arbeit und Arbeitsbetrieb in den österreichischen Strafankalten, sowie „Kritische Literatur-Uebersichten“. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

Jrhr. v. Verleysch. Reichseinigungsamt. Vortrag, gehalten in der Ortsgruppe Berlin der Gesellschaft für Soziale Reform. 27 S. „Soziale Praxis“, Berlin.

Dr. Fr. Darmstädter. Die Lage der Arbeiter im Kalifalzbergbau. 95 S. Dr. C. Wolf u. Sohn, München.

Dr. B. Harns. Das staatswissenschaftliche Institut an der Universität Kiel. Unter besonderer Berücksichtigung seiner Abteilung für Seeverkehr und Weltwirtschaft. (Eröffnungssrede.) 31 S. Gustav Fischer, Jena.

H. Löwenfeld. Pensionsklassen und Arbeitsvertrag. 104 S. 2,80 M. J. Schweizers Verlag, München.

Dr. Fr. Müllers. Neues Christentum von Saint-Simon. Heft 1 der „Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik“, herausgegeben von Dr. Karl Grünberg. 85 S. 1,60 M. Verlag von C. E. Firsche, Leipzig.

H. Clementing. Arbeiterbildungswesen in Wien und Berlin. Eine kritische Untersuchung. 200 S. 4 M. G. Braunsche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe.